

Kurzbeiträge

Bodenansitzjagd des Habichts

Accipiter gentilis

Während einer anderthalbwöchigen Ungarnreise Anfang April 1986 konnten wir ein Verhalten des Habichts beobachten, das uns völlig neu war. Gewohnt, diesen heimlichen Greifvogel ausserhalb des Horstwaldes nur selten und vor allem sehr flüchtig zu sehen, waren wir höchst erstaunt, ihn dort als einen Vogel kennenzulernen, der es durchaus nicht scheut, sich offen und fern von jeder Deckung zu zeigen.

Unsere Beobachtungen lassen sich wie folgt zusammenfassen: (1) Adulte Habichte standen zu allen Tageszeiten (MESZ 10.00–18.00) bis über eine Stunde lang ruhig im offenen Feld (mehr als 500 m vom nächsten Baumbestand entfernt) auf meist absolut ebenem Boden. Die geringste Distanz zur nächsten Autostrasse war nur gerade 50 m. (2) Sie blickten ruhig und keinesfalls aufgeregt umher und machten von Zeit zu Zeit einige langsame Schritte. (3) Vom Menschen angenähert, zeigten sie Fluchtdistanzen von 50 bis 200 m. Aufgescheucht, flogen sie meist nur einige 100 m weiter und landeten dann wieder auf ebenem Boden. Ein Vogel flog zu einem offenen Waldrand; doch baumte er dort nicht etwa auf, sondern landete ebenfalls im Gras. (4) Bei der Vegetation handelte es sich ausnahmslos um eine steppenartige, sehr kurzgrasige Wiese, die in einigen Fällen extensiv von Schafen beweidet wurde. Mit einer möglichen Ausnahme (die betreffende Lokalität wurde nicht näher untersucht) wiesen alle Orte namhafte Bestände von Zieseln *Citellus citellus* auf. (5) Insgesamt wurden in drei Landesgegenden (mehrere 100 km auseinander) mindestens vier Individuen so beobachtet, wobei zwei davon mehrmals, nämlich eines zweimal innert drei und eines dreimal innert vier Tagen.

Auf einer weiteren Reise nach Ungarn Mitte April 1987 konnte dieses Verhalten wiederum festgestellt werden. Zur Beobachtung gelangten insgesamt drei adulte Vögel, davon einer zweimal. Zwei der Beobachtungen machten wir exakt an denselben Orten wie im Jahr zuvor. Diesmal wurden wir auch Zeugen eines vom Boden aus unternommenen, offensichtlichen Angriffsfluges: Wir beobachteten einen Altvogel, der wie beschrieben mitten in einer Wiese stand. Plötzlich flog er auf und schoss etwa 100 bis 200 m niedrig über dem Boden dahin. Dann stach er heftig hinab und verweilte einige Minuten am Boden. Wahrscheinlich war diese Jagd aber erfolglos, denn weder begann der Habicht zu kröpfen, noch flog er mit einer Beute auf.

Vermutlich jagen solche «Steppen-Habichte» in diesen sehr baumarmen Habitaten also vom Bodenansitz aus auf Ziesel oder andere dort vorkommen-

de Beutetiere. In der monographischen Literatur wird dieses Verhalten in dieser Form nicht beschrieben. In Cramp & Simmons (The birds of the Western Palearctic, vol. 2, Oxford 1980) findet sich überhaupt kein Hinweis auf Bodenjagd des Habichts. In Glutz von Blotzheim, Bauer & Bezzel (Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Bd. 4, Falconiformes, Frankfurt a.M. 1971) hingegen wird Fussjagd, allerdings in dichter Vegetation, erwähnt, ebenso wie in Fischer (Die Habichte, Neue Brehm-Bücherei 158, Wittenberg Lutherstadt 1980). Letzterer Autor berichtet auch von Habichten, die auf Waldwiesen offenbar Kleintiere jagten. Weitere Fälle von Jagd zu Fuss in einem oder von einem Gebüsch aus haben Neuschulz (Lüchow-Dannenberg, orn. Jber. 8: 155–156, 1981) und Wittenberg (Anz. orn. Ges. Bayern 24: 180, 1986) veröffentlicht. Unseren Beobachtungen am nächsten kommen jene Ortliebs (in Fischer l.c.), der bei einer Mäusekalamität ein Habicht-♀ beobachtete, das auf der Erde stehend nach Bussardart Mäuse fing. Den unseren im Umfang vergleichbare Beobachtungen fehlen also in der Literatur. Dies überrascht etwas, denn das von uns in Ungarn festgestellte Verhalten macht den Anschein, als sei es in den betreffenden Gebieten nicht etwa eine Ausnahme, sondern die Regel.

Marc Kéry,
Gartenstrasse 32, 4104 Oberwil

Beobachtungen des Karmingimpels

Carpodacus erythrinus im Bergell, Südostschweiz

(1) Am Morgen des 9. Oktobers 1985 um 07.45 Uhr MEZ erschien im Dorf Vicosoprano (1070 m ü. M.) ein Trupp von 14 Karmingimpeln. Es handelte sich um 9 gut ausgefärbte ♂ und 5 weibchenfarbige Vögel, welche sich auf die mittleren Äste einer Birke verteilten. Die Birke steht am rechten Ufer des Talflusses Maira und gehört mit anderen Bäumen und Sträuchern zu den Gartenanlagen einer neueren Wohnsiedlung. Diese Anlagen bilden eine parkähnliche Landschaft im Dorf. Die eher scheuen Vögel verhielten sich sehr wachsam. Beim ersten Annähern von Passanten verliessen sie die Birke, überquerten den Fluss und verweilten nur noch etwa 20 Sekunden auf einem Bergahorn. Dann zogen sie über die Dorfdächer in wellenförmigem Flug und mit leisen Kontaktlauten in südöstlicher Richtung weiter. Vermutlich verliessen sie die Gegend. Trotz mehrstündigem Suchen konnten sie nicht mehr aufgefunden werden.

(2) In den oben erwähnten Gartenanlagen von Vicosoprano vernahm ich am Abend des 6. Juni 1986 den kräftigen Gesang eines Karmingimpels. Das unausgefärbte ♂ hielt sich auf den mittleren und unteren Ästen der Gartenbäume oder in den Fliedersträuchern auf. Ab und zu flog es in die un-

gemähte Wiese hinunter, wo es u. a. Löwenzahnsamen frass. Es sang bis um 21.20 Uhr MEZ. Am nächsten Morgen befand es sich noch am gleichen Ort. Der Vogel war nicht scheu und sang fast ununterbrochen den ganzen Tag. Am 8. Juni und in den folgenden Tagen war er nicht mehr zu vernehmen. Sehr wahrscheinlich war er weitergezogen.

Die bemerkenswerte, bis heute in der Schweiz einmalige Herbstbeobachtung eines so grossen Trupps wie auch das sommerliche Auftreten eines singenden ♂ im Bergell stehen wohl in Zusammenhang mit der westwärts gerichteten Expansion der Art seit Beginn dieses Jahrhunderts (Czikeli, Egretta 19: 1–10, 1976; Hüppop, Hamburger Avifaun. Beitr. 15: 153–157, 1977; Winkler, Orn. Beob. 55, Beih. 5, 1984). Beide Beobachtungen wurden von der Schweizerischen Avifaunistischen Kommission anerkannt. Dr. N. Zbinden, Schweiz. Vogelwarte Sempach, danke ich für die Durchsicht des Manuskripts.

Remo Maurizio, 7649 Vicosoprano

Doppelgelege des Flussuferläufers *Actitis hypoleucos* auf 1800 m ü. M.

Im Sommer 1985 führten die Mitglieder der Ornithologischen Arbeitsgruppe Graubünden eine systematische Bestandsaufnahme am Flussuferläufer in allen potentiellen Brutgebieten des Oberengadins durch (Bürkli & Jenny, Orn. Beob. 83: 74–76, 1986). Unter anderem wurde am 6. und 7. Juli auch

das Delta des Fedozbaches bei Isola (1800 m ü. M.) untersucht, allerdings erfolglos. Im August 1985 teilte mir Dr. S. Kraft, Maloja, mit, seit 1982 höre er beim Fischen auf dem oberen Silsersee jeden Sommer in der zweiten Julihälfte regelmässig zwischen 21.15 und 21.30 Uhr Rufe von Flussuferläufern, die sich in abendlichen Fluggruppen zur Übernachtung sammeln. Dieser Hinweis liess vermuten, dass die Art zwischen Maloja und Sils doch brütete. Da uns das Delta von Isola der einzige geeignete Brutbiotop schien, intensivierten meine Frau und ich im Frühling 1986 die Beobachtungen entlang des Fedozbaches. Der Bergfluss fliesst hier für etwa 500 m wild und frei mäandrierend durch das Schwemmdelta. Er bildet ausgedehnte, von zahlreichen Wasserläufen durchzogene Geröll- und Kiesablagerungen. Diese gehen gegen den See in ein flaches, sandiges, stellenweise überschwemmtes Ufergelände über, welches mit Tamarisken, Weiden und Schachtelhalmen bewachsen ist. Das vom Bach durchflossene Gebiet wird im Sommer beweidet und oft von Touristen und Pfadfindern besucht.

Nachdem wir am 27. Mai 1986 einen adulten Flussuferläufer und am 9. Juni deren zwei in der Mittelpartie des Bachlaufes gesehen hatten, begannen wir am Morgen des 26. Juni beide Bachseiten systematisch abzusuchen. Als wir drei stark warnende Altvögel beobachteten, flog plötzlich vor den Füssen meiner Frau ein viertes Exemplar vom Nest auf. Mit grossem Erstaunen sahen wir, dass im Nest acht Eier eng beieinander lagen. Die Eier füllten die ganze Nestmulde. Sie waren so angeordnet, dass die spitzen Enden mehr oder weniger nach unten schauten. Da inzwischen die intensiv schein-



Abb. 1. Das Doppelgelege mit den acht Eiern. Aufnahme R. Maurizio, 26. Juni 1986.